

Der kleine Bund

Die Rollstuhlrampe hoch zu Heidis Bergidyll

«Heidi» in der Heiteren Fahne Klara ist männlich und Heidi eine Puppe: Die Theatergruppe Frei_Raum bringt den Schweizer Klassiker von Johanna Spyri auf die Bühne.

Helen Lager

«Mäh, mäh, mäh.» Der erste Auftritt gehört den Geissen. Die Mitglieder der Theatergruppe Frei_Raum tragen Fellwesten (Kostüme und Bühne: Renate Wunsch) und erscheinen zu Glockengeläut (Musik: Dominik Blumer) auf der Bühne. «Da chunnt öp-pis der Bärg ufe», kommentiert eine der Geissen. Kurz resümieren die Geissen daraufhin die traurige Geschichte des Waisenkindes Heidi.

Frei nach dem Roman von Johanna Spyri (1827-1901) erzählt das Theater Frei_Raum die Geschichte, die als Schweizer Mythos die Welt eroberte. Es gibt zahlreiche Filmadaptationen, Serien, Musicals und einen japanischen Anime über die Figur, die universeller nicht sein könnte. Das Kind aus den Bergen, das in der grossen Stadt in der Fremde Heimweh hat, den knorrigen Alpöhi und den trotzig Geissenspeter zähmt, funktioniert überall auf der Welt. «Alle wollen Heidi», sagt denn auch Regisseurin Meike Schmitz.

Im Stück unter der künstlerischen Leitung von Meike Schmitz und Rahel Bucher wird Heidi als Puppe (Bau: Leonard Wanner) dargestellt und von der Puppenspielerin Anni Vetter animiert. Heidi wird so zu einer Projektionsfläche für die Sehnsüchte von allen. Die Bühne besteht aus gespannten Tüchern, die dank dem Einsatz von Licht (Cyril Lüthi) mal zu einer Berglandschaft, mal zu den Dächern einer deutschen Grossstadt mutieren.

Rollstuhlrampe als Berghang

Die Rolle von Klara spielt der Schauspieler Louis Amport. Er sitzt im Rollstuhl – betont aber, dass er keineswegs aufgrund seiner Behinderung für die Rolle ausgewählt wurde. «Am Anfang war angedacht, dass ich den Alpöhi darstelle», sagt Amport. Für die Rolle als Klara helfe es aber schon, zu wissen, wie sich das Mädchen im Rollstuhl fühle. Die rollstuhlgängige Rampe wird hier in der Heiteren Fahne dann sinnbildlich für einen Berghang.

Im Original von Spyri ist Klara seit ihrer Diphtherieerkrankung gelähmt. Sie ist ein Mädchen aus reichem Haus und wächst ohne



«Mäh, mäh, mäh»: Zuerst kommen bei dieser «Heidi»-Inszenierung die Geissen. Die Theatergruppe Frei_Raum zeigt den Klassiker auf der Bühne der Heiteren Fahne. Fotos: Christian Pfander



Louis Amport spielt Klara. Der Schauspieler sagt, seine eigenen Erfahrungen mit dem Rollstuhl seien hilfreich für die Rolle.

Mutter in Frankfurt auf. Klara wird von Heidi aus ihrer Einsamkeit befreit – und kann plötzlich wieder gehen. Wie das auf der Bühne der Heiteren Fahne dargestellt wird, will Darsteller Amport

nicht verraten. «Es ist ein Knackpunkt, den wir auf originelle Art und Weise gelöst haben. Kommt schauen!»

Wie hat sich das Leben für Personen im Rollstuhl seit



«Manchmal braucht es etwas mehr Zeit», sagt Regisseurin Meike Schmitz zur Arbeit mit der inklusiven Theatertruppe.

Klaras Zeit verändert? «Ich kann mich selbst fortbewegen», so Amport. Klara werde stets von Drittpersonen von Raum zu Raum geschoben, weil Rollstühle damals noch nicht so entwi-

ckelt waren, dass man sich ohne Hilfe bewegen konnte. Amport ist Latendarsteller und hat schon einiges an Bühnenerfahrung. Die Proben erlebt er als intensiv. «Du stehst mit Hei-

Das Stück wird auf Hochdeutsch erzählt und gibt die direkte Rede in Mundart wieder.

di auf und gehst mit Heidi zu Bett.»

Getöpferte Geissen

Das Theater Frei_Raum realisiert seit 2009 inklusive Projekte. Auf die Frage, was die besonderen Herausforderungen beim Erarbeiten eines Stücks mit einer Theatertruppe seien, in der Menschen mit und ohne Behinderung mitwirkten, sagt Regisseurin Meike Schmitz: «Manchmal braucht es mehr Zeit.» Es sei wichtig, dass jedes Mitglied in der Gruppe seinen Platz habe. Bei Frei_Raum wird immer zuerst die Zusammensetzung der Truppe festgelegt und erst dann nach dem passenden Stoff gesucht.

Vera Rohrer spielt den Geissenspeter und hat die Requisiten – Geissen aus Ton – selbst getöpfert. Christoph Schmocker spielt den knorrigen Alpöhi, und Katrin Jenni, die unbedingt mal einen «bösen Part» spielen wollte, weil sie sich selbst im richtigen Leben als zu lieb empfindet, spielt die strenge Frau Rottenmeier.

Das Stück ab neun Jahren wird auf Hochdeutsch erzählt und gibt die direkte Rede auf Mundart wieder. Wie im Original findet Heidi ihren Schlafplatz auf dem fiktiven Heuboden, als sie von ihrer überforderten Tante (Marie Omlin) beim Alpöhi deponiert wird. «E chly Geissmilch chasch ha», sagt dieser, als Heidi erwacht. Und Heidi zieht los und steckt mit ihrer Lebensfreude alle an. «Heute würde man sagen, sie ist wahnsinnig resilient», so Schmitz über eine der beliebtesten Kinderbuchfiguren der Welt.

Heitere Fahne, Wabern, Donnerstag, 13. November, 20 Uhr (Premiere). Weitere Vorstellungen bis 22. November. Infos und Tickets: dieheiterefahne.ch.